

Predigt über Jesaja 53,1-12
an Karfreitag 21.3.2008

Liebe Gemeinde,

der für heute vorgesehene Predigttext ist eines der Lieder über den Gottesknecht. Der Prophet Jesaja hat es verfasst, damals, als er mit dem Volk der Judäer in der Verbannung in Babylonien war.

Es ist ein Lied tiefster Anteilnahme und tiefster Sympathie, und gerade deswegen ist es eins der wichtigsten Trostlieder im Leben und im Sterben. Es ist sozusagen die beste Medizin in tiefster Verlusttrauer, es ist der beste Trost-Text in namenlosem und sprachlosem Schmerz. Ich lese Jesaja 53 in der Luther-Übersetzung:

Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart?

Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.

Er ist aus Angst und Gericht hinweg genommen. Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volks geplagt war.

Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. So wollte ihn der HERR zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, und des HERRN Plan wird durch seine Hand gelingen.

Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.

Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, dafür dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleich gerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

Liebe Gemeinde,
das Volk Israel hatte Tempel und Heimat verloren, Kult und Ackerboden, Priesterschaft und Weinberge. Die Propheten hatten lange vorher angekündigt, dass sich der Ungehorsam

Gott gegenüber rächen würde. Aber wie genau dieses Selbstzerstörungsprogramm dann aussehen würde, wie genau Niederlage und Schmach sich gestalten und auswirken würde, blieb unklar.

Klar und deutlich war aber allen, dass Gott Treue versprochen hatte, Bündnis und Fürsorge. Der Gott Abrahams, Isaak und Jakobs, der Gott Moses, Josua und Mirjams, der würde treu bleiben.

Blieb er aber nicht. Blieb er vor Augen nicht. Land und Tempel wurde geschändet, alle wichtigen Handwerker und Leistungsträger wurden verschleppt. Hatten sie sich in Gott geirrt? War Gott doch keine Großmacht? War Gott zu überaltert für die neue Zeit? Versagte Gott als Arzt für sein krankes, geschundenes Volk?

In dieser Situation nimmt Gott das Symbol des kranken Mannes und stellt ihn als seinen Musterpatienten in die Mitte. Das eingeschüchterte Volk der Judäer in Babylonien, das wird jetzt von Gott beschrieben als einen Patienten mit besonderem Auftrag. Gottesbote ist er auch, aber er ist mehr als ein Botenengel. Gotteskind ist er auch, aber er ist mehr als ein

Schutzbefohlener. Gottes-Sklave ist er auch,
aber er ist mehr als ein unmündiger Hausdiener.

Er ist Gottesknecht. Israel ist Gottes Knecht,
schon immer gewesen, das hatte sie so stolz und
sicher gemacht. Jetzt auch noch! Das war eine
sehr schmerzhaft neue Erfahrung, dass
Berufung auch heißen kann: mutlos im
Schlamassel zu stecken. Aber ganz unverblümt
und unverfroren kündigt Gott auch an, dass der
kranke Mann Israel eine riesige
Zukunftsaufgabe bekommt.

Eine, die Gefangenschaft und Heimkehr
überragen wird. Eine die Heimat und Zukunft
überragen wird. Eine die – und da blieb vielen
der Atem stocken – das kleine Grüppchen Exil-
Judäer überragen wird, und auch die
Daheimgebliebenen und zudem auch die
Heidenvölker, mit Babylonien angefangen und
der ganz neu aufstrebenden Weltmacht der
Perser und was an Griechen, Römern, Arabern
und Europäern noch kommen mag.

Aber zuerst kommt alles darauf an, dass die
Diagnose stimmt. Die Diagnose aus genauer
Analyse des Leidens dieses kranken Mannes
Israel und die genau so starke emotionale

Diagnose, warum denn Leid und Demütigung zu dieser Krankheit dazugehören.

Diese unverwässerte und unbeschönigte Diagnose dürfen wir nicht überspringen, sonst kann uns die neue, zukünftige Vitalität des Gottesknechts nicht mitreißen.

Deswegen schauen wir uns das genauer an mit dem Ist-Zustand des Gottesknechts. Jesaja sagt: Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Liebe Gemeinde,
nehmen wir mal eine alltägliche Situation. Eine junge Familie steht vor der Erfahrung, dass eins der Kinder in seiner Entwicklung verzögert ist. Dem geht nicht alles glatt von der Hand. Immer und immer wieder scheitert es bei einfachen Handhabungen. In der Phase des Ärgers und des Protestes rutscht dann schon mal Vater oder Mutter der Satz raus: Du machst mich noch ganz krank! Und erst nach einer schmerzhaften Zeit der Annahme können sich die Erwachsenen

auf die verlangsamte Auffassungsgabe einlassen, und seit dem geht vieles viel besser. Und wie viele Kinder im Seniorenalter stöhnen und schimpfen über ihre alten Eltern, wenn die partout nicht lernen wollen, dass ein entgleister Blutzucker zum Koma führen kann. „Ich kriege durch dich noch graue Haare!“ oder: „Du ruinierst mir noch die Nerven!“ Und mancher ist – oft viel zu spät – erst zur Kündigung seiner Arbeit bereit, nachdem Nerven und Sinnesorgane durch Mobbing und fehlende Sicherheitsvorrichtungen ruiniert sind. In meiner bisherigen Pfarrgemeinde war mehr als die Hälfte der alten Männer krank von der Arbeit. Bergmannslunge, Asbestose, Silikose.

Dies sind nur ein paar Veranschaulichungen, was das in unseren Familiengeschichten heißen kann, das ein anderer eine Krankheit ertragen oder ausbaden muss. Das ist noch mal etwas anderes, als wenn man sich ansteckt oder angesteckt wird.

In einem sehr mutigen Bild sagt der Jesajapropheten vom kranken Mann Israels: Er trug unsere Krankheit. Unsere kollektive Krankheit, unsere Missbildung und Verkümmern. Er trug den Ausfall wichtiger

Organe und den Zusammenbruch unseres Nervensystems und unseres Immunsystems.

Und ebenso im Aktiv hat er unsere Schmerzen auf sich geladen. Beim Tuwort „auf-sich-laden“ habe ich eine ganz bestimmte Tätigkeit vor Augen. Ich war 15 Jahre alt und ich stellte mich Samstag früh gegen 6 Uhr zum Schnelldienst des Arbeitsamts zur Vermittlung als Tagelöhner. An einem Samstag wurde ich von einem Kohlenhändler mitgenommen. Ich lernte, Zentner-Säcke mit Briketts in enge Altbau-Keller zu tragen. Zuerst wurde ich ausgelacht, dann wurde ich nach Hause geschickt - ich war einfach zu lang und zu ungeschickt. Aber 35 kg Brikett-Säcke aufgeschultert zu bekommen habe ich trotz Lederpolsterung nie vergessen. Einen Winter später sah ich in Berlin, dass die das mit Holztragegestellen machen. Die Kohlenhändler in Berlin trugen und entluden im Prinzip kompakte Regale in die Hauskeller. Ob das einfacher ist? Das sind die Bilder, an die ich mich beim Wort „auf-sich-laden“ erinnere.

Jetzt waren das aber weder beim Gottesknecht in Babylonien und bei Jesus am Kreuz Briketts. Nicht die Ladung verursachte Schmerzen, nein

die Ladung bestand aus Schmerzen! Aus
Weltschmerz und Versagensschmerz!
Der Gottesknecht lud auf sich alle Schmerzen
des Körpers, der Seele, der Spiritualität, der
Nation, die das Volk Israel in der Vertreibung,
Verschleppung und Verbannung erfahren hatte.

Und dann gesteht sich Jesaja und seine Zuhörer
ein: Wir empfanden dabei nur billiges Mitleid,
weil wir dachten, Gott hat ihn sich
herausgepickt. Ein klassischer Fall von
Schicksal! So sieht einer aus, der von Gott
geschlagen und gemartert wäre, von dem Gott,
der auch mal seine zynischen und cholerischen
Seiten ausspielt und denjenigen mit Wonne
züchtigt, den er am meisten liebt.

Aber dann kommt das eigentliche Karfreitags-
Erlebnis: Jesaja formuliert es für seine
Mitgeschwister in den Hauskreisen und
Synagogen-Versammlungen in Babylonien:
Wir entdeckten voller Entsetzen, dass das alles
von uns herkam, dass wir selbst die Quelle der
Pein und der Schande waren, dass wir die
Entzündungsherde sind, die diesen kranken
Mann Israel so jämmerlich zugerichtet haben,
dass wir uns seiner schämen und angeekelt sind.
Wir sind selbst die Ursache des Ekels! Der

Gottesknecht ist kein Gewaltopfer eines gewalttätigen Gottes, nein, in ihm hält uns Gott einen Spiegel vor. Wir sinds! Wir haben über uns dieses Urteil zu fällen. Es lag an uns, es liegt an mir. Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen.

Und noch eine Karfreitags-Entdeckung gehört dazu: Gott ist nicht weg. Wir haben uns voller Ekel und Abscheu abgewandt von so einem aufgedunsenen und aufgeplatzten Beulen-Opfer, aber Gott hat sich nicht zurückgezogen. Gott ist mittendrin. Gott mischt sich ein an der zentralen Stelle und zerrt Ursache und Wirkung auseinander. Und gibt der Genesung eine neue Mächtigkeit, und dem Leid eine ganz andere Bedeutung. Gott bewirkt es, im Leiden seines Gottesknechts lässt er die Zukunft beginnen. In den unsagbaren Qualen seines Christus am Kreuz beginnt er sein Auferstehungswunder. Nur er kann es, nur Gott. Niemand, kein Patient und kein Sympathisant, kein Intensivpfleger und kein Hoherpriester, nur Gott: Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Niemand von uns sollte in die Rolle hineinschlüpfen und es wagen, Leid als Strafe zu interpretieren. Weil niemand von uns Versöhnung und Heilung durchführen kann, sollte jeder von uns dieses Wunder dem überlassen, der aus gequältem Lehm neues Leben erwecken kann und der den wundstarrten Jesus aus dem Grab herausholen kann. Nur wer heilen kann, kann Leid in seiner Sicht auch als Strafe erkennen und behandeln. Gott legt die noch ausstehende Strafe fest, und er legt sie auf seinen Gottesknecht. Für die Judäer in Babylonien ist es der Gottesknecht, und für uns als Gemeinde unter dem Kreuz ist es der Jesus von Nazareth.

Nur wenige Stunden nach der Auferstehung sangen die Jüngerinnen und Jünger, vermutlich noch hinter verschlossenen Türen, sozusagen in Quarantäne, diese Verse: **Man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Darum will ich ihm alle zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, dafür dass er sein Leben in den Tod**

**gegeben hat. Und durch seine Erkenntnis
wird er, mein Knecht, der Gerechte, den
Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt
ihre Sünden. Amen**